

Brief von Ferruccio Busoni an Philipp Jarnach (Zürich, 1. Januar 1920)

1. Januar 1920,
Zürich

L Ph J, unser Gespräch, zu später Stunde begonnen, musste Fragment bleiben. Es betraf Theatralisches und Dramatisches, an Goethe und Victor Hugo gemessen, und die große Schätzung jener Faust-Dichtung ließ uns am Wege innehalten wie vor einer prächtigen Aussicht. Mit Ausnahmen zu rechnen und zu rechten, bringt keine Regel zu Stande: mit Darum führte unser nächtliches Gespräch zu keinem Ergebnis und ließ offenen Raum zu jeder Möglichkeit von Schlüssen, auch zu manchem Missverständnis; namentlich darüber, wie ich diese Fragen betrachte. – Es ist mit der Auffassung des Dramatischen wie mit der Deutung der Sitte in Turandot. Länder, Epochen, Moden verschieben fortwährend Begriffe und Gesetz.

Ich weiß theoretisch und wissenschaftlich-ästhetisch davon recht wenig. Aber ich konnte feststellen, dass – abwechselnd – die Probleme der tragischen Schuld, der Intrigue, der Situation, des Charakters, des Schicksals, der inneren Wandlung als dramatische Beweger galten.

Dazu gesellten sich, ebenfalls abwechselnd, die Gemütszustände, die Heroisches, Dämonisches, Romantisches (Wildes und Weiches) und endlich Alltägliches, dann wieder Symbolisches und noch anderes, betonten.

Als Drittes fügten sich an: das Historische, Legendarische, Humoristische, Satyrische, Komische, Tendenziöse, Philosophische und was weiß ich. Im Faust ist es das Enzyklopädische und die subjektive Beleuchtung aller Begebenheiten.

Bleibt noch das Wunderbare und schließlich das unbefangene Spiel. – Alles hat ein Recht zu existieren, sobald Geist und Meisterschaft es beherrschen: – Aber wo her wollten Sie die einzige Regel herleiten?

Es muss weiter noch damit gerechnet werden, dass selbst die Wirkung auf der Bühne von Zeiten und Richtungen abhängt; dass einiges unsere Väter erschütterte, welches uns zum Lachen bringen würde. Wo früher die lange, rhetorische Rede (Tirade) begeisterte, wird heute nachnochnich Abkürzung verlangt.

Ist z.#B. Puccini ein Fachmann der Bühne, so ist er es nur für heute, auf kurze Dauer, und ein Meister von nur einer unter tausend[en] von Möglichkeiten, die er nicht pflegt. – Das Theater ist ein dargestelltes Feuilleton, auf das Datum der Zeitungsnummer gestellt. Meist ist ein schlagendes Theaterstück eine schlechte Literatur, ein literarisches Meisterwerk ein sehr schwaches Bühnenstück.

M Zeichnen Sie, wenn Sie können, einen Grundriss dieses Labyri[...] Labyrinthes; wer wird jemals den Stil, den Zweck, den Sinn des Theaters unwiderruflich festlegen? Nicht Ihr Sie herzlich grüßender F. Busoni